

Vergesslichkeit oder Demenz?

SOZIALES / Ehrenamtliches Demenzpaten-Projekt im Netzwerk „Älter werden“ informierte in Haunstetten über Krankheitsbild, Hilfsangebote, Therapiemöglichkeiten bei Alzheimer.

Klaus Hechler

Haunstetten. „In Würde alt werden in Haunstetten – auch mit Alzheimer“, zu diesem Thema fand eine Informationsveranstaltung unter der Regie der Demenzpaten, im Gemeindehaus der Christuskirche statt. Im Mittelpunkt der sehr gut besuchten Veranstaltung stand ein Referat von Dr. Ute Streicher, Leiterin der Memory Klinik der Hessing Stiftung, die für die Besucher gut verständlich zum Krankheitsbild der Demenz informierte.

Als Hausherr verwies Pfarrer Dirk Dempewolf in seiner Begrüßung auf die Begegnungen mit vielen an Demenz Erkrankten, speziell bei den Gottesdiensten in Helmen. Beim Beten von alten Texten und Liedern,

verzeichne man ein Lächeln auf den Gesichtern der älteren Menschen die an Demenz leiden – ein Zeichen, dass sie diese noch im Gedächtnis haben.

Dr. Jens Schneider, Sprecher der vier in Haunstetten sich ehrenamtlich engagierenden Demenzpaten, betonte eingangs, dass die Politik erkannt habe, dass Demenz auf breiter Ebene angegangen werden müsse.

Das Modellprojekt der Demenzpaten wird von der Bayerischen Staatsregierung und der Arbeitsgemeinschaft der Pflegekassenverbände in Bayern gefördert. Man könne mit Optimismus in die Zukunft sehen mit einer besseren Versorgung der Demenzpatienten, so Dr. Schneider. „Man gehe in den Keller und wisse dann vor Ort nicht mehr warum, oder bei ei-

ner Begegnung falle einem der Name des Betroffenen nicht mehr ein“, dies könne der Beginn einer Demenzerkrankung sein, aber auch in den meisten Fällen, nur dem Alter zugeordnet werden, so Dr. Streicher zu Beginn ihres sehr informativen Vortrages. Im Alter werde der Mensch langsamer, vieles falle schwerer und es gelinge nicht mehr, mehrere Dinge gleichzeitig zu machen – man vergesse das zweite oder dritte. Trotzdem seien diese Menschen nicht krank und würden nicht an Demenz leiden. Von Erkrankung spreche man, wenn der Mensch mit Dingen im Alter nicht mehr umgehen könne.

Oft sei es die Sprache die nachlasse, der Betreffende komme nicht auf den Punkt, müsse sich mehr anstrengen und es fal-

le das passende Wort nicht ein. Dies, so Dr. Streicher, sind die ersten Warnsignale die ernst genommen werden müssen – in diesem Stadium sei Hilfe noch möglich.

Von den vielfältigen Ursachen nannte sie als heilbar „Hormonstörungen, Vitaminnmangel, gutartigen Tumor und Wasseransammlung im Hirn“ – allerdings nur bis zu einem gewissen Zeitpunkt, danach könne die Demenz nur noch gestoppt werden.

70 Prozent der Alzheimer-Krankheit passieren auf dem Absterben der Gehirnzellen. Trotz umfangreicher Forschung, derzeit sind 237 Medikamente in der klinischen Erprobung, geht die Medizin davon aus, dass eine frühe Behandlung in erster Linie die Chance auf ein Bremsen der Erkrankung und eine Gewinnung von guten Jahren ermöglicht. Bedauerlicherweise, so Dr. Streicher halten die gesetzlichen Krankenkassen die Früherkennung für überflüssig und zahlen erst bei Erkrankung. Private Krankenkassen übernehmen die Therapiekosten.

Im zweiten Teil der Veranstaltung stellten sich Haunstetter Einrichtungen vor wie die Ökumenische Sozialstation, die BRK-Tagespflege und die soziale Fachberatung für Senioren des BRK. Ferner war Zeit, mit den Demenzpaten zu sprechen, die keine Dienstleister sind. Sie informierten zur ihren Hilfeleistungen.

Ansprechpartner vor Ort sind die ehrenamtlichen Demenzpaten Dr. Jens Schneider, Telefon 0821/81 38 48, Gisela-Christine Göttler, Telefon 0821/857 93, Ingrid Schneider, Telefon 0821/81 38 48 und Karin Wieggrebe, Telefon 0821/88 17 55.